

des adeligen Geschlechtes der von Kostka von Postupice, ihnen folgten 1567 die Herren von Pernstein.

**III.** Der bfl. Bezirk knüpfte räuml. an das Prämonstratenserstift an, dessen Gebäude der Südseite seiner dreischiffigen Kirche anlagen. Ein Teil der Prämonstratenser-Chorherren bildete das Domkapitel, und auch die Konventskirche wurde zum bfl. Dom. Der erste Bf. – ein Prämonstratenser – residierte in den ursprgl. Räumlichkeiten des Stiftes, der zweite, Johann von Neumarkt, nahm in L. keinen dauerhaften Aufenthalt. Erst dann erwies sich die Notwendigkeit des Baus eines neuen Bischofssitzes. Genaue Daten sind nicht bekannt. Dem Bau gingen Eigentumsstreitigkeiten zw. dem Bf. und dem Domkapitel voraus, zu deren Schlichtung es zum ersten Mal am Ende der sechziger Jahre und erneut am Ende der neunziger Jahre des 14. Jh.s kam. Nach der endgültigen Abmachung behielt das Kapitel als gemeinsames Kapitelhaus die ursprgl. Konventgebäude an der südl. Front der Basilika und die anliegenden kleineren Bauten einschließl. der Schule. Der alte Palast hinter dem Ostabschluß des Doms und der neue Bischofspalast, der der Nordfront der Basilika entlang errichtet wurde – freilich mit größerem Abstand als ihn die südl. gelegenen Bauten hatten – fielen gemeinsam mit der freien Gartenfläche dem Bf. zu. Zw. den beiden Palästen stand die Bischofskapelle St. Quirinus. Vor dem Westportal der Basilika befand sich das Haus des Offizials, südl. davon lagen der Friedhof und die städt. Pfarrkirche zum hl. Klemens. Den gesamten Komplex umschloß eine Mauer mit zwei Pforten, von denen die Hauptpforte den Eintritt vom Stadtzentrum in den neben dem Haus des Offizials gelegenen Raum und weiterhin auf den Dom zu gewährte, das Nebentor bildete den direkten Zugang zur hl. Klemenskirche und zum Kapitelviertel. Die Nordmauer des ganzen Bezirks fand ihre Fortsetzung durch die Mauer der Stadtbefestigung bis zum Fluß hin. Die Stadtbefestigung umzingelte die Stadt und knüpfte an den südl. Teil der Ummauerung des bfl. Komplexes bis hinter das Nebentor zum Kapitelviertel an. Drei Viertel der Befestigungsanlagen der im Terrain höher gelegenen Burg bildeten folg. gleichzeitig den

nordöstl. Teil der Stadtbefestigung. Die städt. Hauptkommunikation zog sich flußabwärts in ungefähr nordsüdl. Richtung hin. Voll funktionsfähig wurde die bfl. Res. erst unter Bf. Johann dem Eisernen, der in L. einen ständigen Wohnsitz hatte.

Nach der Unterwerfung der Stadt unter die Hussiten wurde der Bischofsdom zum Teil zerstört und der neue Bischofspalast als Sitz des hussit. Hauptmanns genutzt, der deshalb erhalten blieb. Die anderen Gebäude einschließl. der Kirchen wurden allmähl. zerstört oder brannten aus, bis sie 1490 dem Erdboden gleichgemacht wurden. Der neue Bischofspalast diente als das sog. Alte Schloß bis 1568, als auch er niedergerissen wurde und in seiner unmittelbaren Nachbarschaft nach SO mit dem Bau eines neuen Renaissanceschlusses begonnen wurde. Die archäolog. Erforschung der ma. Burg ist seit 1959 im Gange.

→ B.3. Leitomischl, Bf.e von – unter B.2. Böhmen

**Q./L.** NEJEDLÝ, Zdenek: Dějiny Litomyšle a okolí I, Dějiny kláštera a biskupství Litomyšlského, Leitomischl 1903. – CHARVÁT, Petr: Z dějin Litomyšle do počátku 14. století., in: Litomyšl, duchovní tvář českého města, Leitomischl 1994, S. 9–27. – KUČA, Karel: Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku, Bd. 3, Prag 1998, S. 553–569.

Zdenka HLEDÍKOVÁ

## LEUCHTENBERG [C.7.]

**I.** Als Herkunftsbezeichnung bzw. Name der Dynastie der später gefürsteten Lgf.en von L. ab 1118 in wechselnder Schreibung zunächst Lukenberge, Liülkenberge, Ludenberge, Luggenberc u. a., Liuchtenberg u. ä. 14. Jh., Lewtenberg u. ä. 14./15. Jh., seit 14. Jh. zunächst vereinzelt auch Leuchtenberg (vgl. REITZENSTEIN, 1986). Etymologie: Personennamenname Liuko\* oder nahegelegenes Flößchen Luhe, dann auf Verb mhd. liuhten, leuchten gedeutet. Ca. 1225 als Burg bezeichnet: castrum [...] Livcginberge (Archiv der Grafen zu Ortenburg, 1984, Nr. 15).

Die Höhenburg (573 m ü. d. M. – heutiger Landkr. Neustadt/Waldnaab) erhebt sich auf vorspringendem Bergrücken des Naabberglan-

des 170 m über dem Tal des Fließchens Luhe und ist rundum weithin sichtbar. Als Stamm- burg von der Dynastie durchgehend in Besitz gehalten, wurde die Burg wiederholt erneuert und im SpätMA kontinuierl. mit niederadligen Amtleuten besetzt. Als Aufenthaltsort der Lgf.en treten auch andere Burgen hervor. Frühestens Ende des 14. Jh.s, regelmäßig und nachweisbar seit der zweiten Hälfte des 15. Jh.s wurde anstatt der Burg L. die 15 km entfernt ge- legene Stadt → Pfreimd von den L.ern als Haupt- res. genutzt. – D, Bayern, Reg.bez. Oberpfalz, Kr. Neustadt an der Waldnaab.

**II.** Südl. und östl. unmittelbar an die Burg und deren Zugang anschl. entstand eine gleich- namige kleine, offensichtl. unbefestigte Sied- lung, die ungefähr seit 1400 mit wenigen Häu- sern nachweisbar ist. Im 15. Jh. muß die Ansied- lung das Marktrecht erworben haben. 1506 tre- ten Bürgermeister und Rat von L. als Urkunden- aussteller in Erscheinung. Noch im 16. Jh. bil- den Handwerker den Kern der Einwohner- schaft, was auf die ursprgl. Funktion des Mark- tes für die Burg hinweist. Mit der Weihe einer Kirche in Luckenberge auf Bitten des L.er Gf.en Gebhard I. zu Waldeck i. J. 1124 durch Bf. Otto I. von Bamberg könnte auch die Kirche im nahe- gelegenen Michldorf gemeint gewesen sein (Mutterkirche für L. vor 1587), da eine Burgka- pelle wie die später in der Burg vorhandene üb- licherweise nicht geweiht wurde. Jedenfalls fehlt noch in einer Privilegierung der Lgf.en i. J. 1363 zugunsten der Kleriker in der Lgft. ein Hinweis auf eine Kirche zu L. Gegenüber → Pfreimd, das sich im 15. Jh. zur Residenzstadt entwickelte, blieb der verkehrsmäßig abgele- gene Markt L. immer unbedeutend.

**III.** Die im Umriß noch weitgehend, wenn auch ruinös erhaltene mächtige Burganlage be- stand aus einer Hauptburg von ca. 60 m Länge und 30 m Breite. Die Vorburg, anschl. an die Hauptburg teilw. ebenfalls ummauert, wurde in einem Umfang angelegt, der ungefähr zwei- bis dreimal so groß war wie derjenige der Haupt- burg. Um 1225 wird die Burg und der repara- turbedürftige Bergfried erstmals ausdrückl. er- wähnt. Vor 1268 wurde die Burg von Hzg. Lud- wig II. belagert, möglicherw. zerstört. Reste des älteren Baus aus dem 12./13. Jh. sind nur noch

im Bereich des Bergfrieds feststellbar. Vorwie- gend im 14. Jh. (Ulrich I., † 1334, als Erbauer?) muß die Burg mit Ringmauer, Bergfried und Palas im wesentl. neu errichtet worden sein, wie baugeschichtl. Analysen ergeben haben. Doch fehlen schriftl. Zeugnisse hierfür. Dürnitz (Ge- sindebau), der äußere Teil der Toranlage, die Zwingermauer und einige weitere Gebäudeteile der Hauptburg sowie der Umbau der älteren Burgkapelle stammen aus dem 15. Jh. und wur- den wohl zum Teil als eine Reaktion auf die Hussitenkriege errichtet. Eine Inschrift Lgf. Le- opolds von 1440 am Mittelpfeiler der Burgka- pelle bestätigt die Baumaßnahmen in jener Zeit. Die Inschrift ist einer der frühesten Hinweise für den Anspruch der L.er auf den Fürstentitel. Einige weitere Funktionsgebäude für die Ver- waltung wie Gerichtsschreiberei und Kasten wurden in noch späterer Zeit im Bereich der Vorburg errichtet, sind heute jedoch ver- schwunden.

→ A. Leuchtenberg, Lgf.en von → B.7. Leuchtenberg

**Q.** Archiv der Grafen zu Ortenburg, 1984.

**L.** Kunstdenkmäler Bayerns: Bezirksamt Nabburg, 1910, S. 80–99. – REITZENSTEIN 1986. – SEITZ 1971, hier S. 35.

Joachim SCHNEIDER

## LIEGNITZ [C.7.]

(Legnica)

**I.** Seit 1329 als böhm. Lehen schles. Medi- atfsm. Der Hauptort im alten Siedelgebiet der *trebowane* nach W zum Queis hin wurde als *alter oculus Silesiae* betrachtet. Neben der Höhenburg Gröditzberg wurde 1248 das *castrum Ligentze* Sitz einer selbständigen Teillinie und 1331 um wei- tere Landstriche vermindert. Das Piastenschloß Haynau und die Nebenres. Lüben wurden an- stelle got. Burgen für abgefundene Familien- mitglieder eingerichtet. Hzg. Friedrich II. trat 1534 mit seiner Ehefrau Sophia von Branden- burg das Vermächtnis seines kinderlos ver- schiedenen Bruders in → Brieg an und erwarb käufl. das Fsm. Wohlau hinzu. – PL, Dolnośląs- kie.